

Der Gesellschafter A war alleiniger Inhaber des Geschäfts. Das Gesellschaftsvermögen betrug am 1. Januar 1922 774 000 Mark, und zwar ohne Berücksichtigung der 100 000 Mark, die als ideeller Wert billanzmäßig nicht in Erscheinung traten. Der Gesellschafter A brachte sein Vermögen ein, bei dem das Lager zum Einkaufspreis berechnet und insgesamt auf 700 000 Mark festgestellt wurde. Der Gesellschafter B brachte 24 000 Mark ein. Die Einlage des A bestand im wesentlichen aus marktgängigen Büchern. Die Ladenpreise betragen:

	am 1. 1. 1922	am 31. 12. 1923
Karl May-Bände	30.— Ml.	5.— GM.
Cottasche Bücher	25.— Ml.	5.— GM.
Bücher d. Deutsch. Verlagsanst.	29.— Ml.	5.50 GM.
Bücher Fa. G. Grote'scher Verl.	26.— Ml.	5.— GM.
Bücher v. Wilh. Borngräber	50.— Ml.	9.— GM.
Bücher v. Frdr. Rothbarth, L.	10.— Ml.	1.50 GM.
Bücher v. A. Bonz & Co., Stgt.	54.— Ml.	10.— GM.
Bücher Ph. Reclam jr. Klass.	24.— Ml.	5.— GM.

Das Lager setzte sich zu 75% an beiden Stichtagen aus Büchern dieser Verleger zusammen. Per 31. Dezember 1923 wurde das Gesellschaftsvermögen auf 108 000 GM., und zwar wieder ohne Berücksichtigung der 100 000 Ml., festgestellt. Die Bücher wurden zum Einkaufspreis aufgenommen. Es soll angenommen werden, daß die Entnahmen paritätisch im Verhältnis von $\frac{2}{3}$ zu $\frac{1}{3}$ entnommen worden sind.

Wie groß sind die Kapitalkonten? Wie groß ist insbesondere die Kapitalschuld des B?

C. G.

Nimmt das Bücherlesen ab?

Zu diesem in Nr. 61 des Börsenblatts von L. K. ganz hervorragend geschriebenen Artikel möchte ich noch auf einen Umstand hinweisen, der einen ganz gewaltigen Einfluß auf die Abnahme des »Bücherlesens« hat und der sich ganz besonders bei uns in Wien bemerkbar macht. Und zwar ist dies das Radio! — Kam da vor einigen Tagen eine meiner treuesten Abonnentinnen in meine Leihbibliothek und sagte mir: »Gestern nachmittag hatte ich meine Bridge-Partie, dann war ich mit meiner Freundin im Burgtheater, und als ich nach Hause kam, konnte ich im Radio noch den dritten Akt der Meistersinger aus der Oper anhören. Ich bitt' Sie, wann soll ich denn da lesen; ich gebe das Abonnement auf.« (Und das war eine von den wenigen Kunden, die, wenn ein Buch ihren Beifall fand, es auch kaufte.)

Diese Begründung höre ich nicht einmal, sondern wöchentlich mehrmals.

Wien.

J. D.

Schulbücher-Austausch.

Mein (oft auch von anderen Kollegen gehegter und vergeblich in Angriff genommener) Gedanke, eine Vermittlung für liegengeliebene und antiquarische Schulbücher zu übernehmen, hat zwar vielseitigen Anklang gefunden, leider aber größtenteils nur bei denen, die anzubieten haben. Die Gesuche sind nicht nur sehr geringfügig und selten, sondern sie betreffen meist nur solche Bücher, die unter den vielen Angeboten nicht zu finden sind. Um gerade um Ostern herum viele Kollegen, die anbieten und suchen, nicht zu enttäuschen, möchte ich bitten, mich persönlich von der auf mich genommenen Arbeit zu entbinden. Da sogar die anbietenden Kollegen meist erwarten, daß sie ihre Schulbücher in Bälde und größeren Mengen (am liebsten im ganzen) abstoßen können, und da die suchenden Kollegen meist sofortige Erfüllung oder Benachrichtigung verlangen, ohne weder bei Gesuchen noch bei Anfragen Rückporto beizulegen, wäre es wünschenswert, wenn ein (auch am Schulbuch interessierter) Kollege, der nicht nur Erfahrung, vor allem aber mehr Raum und Kapital besitzt, diese so notwendige Arbeit mir abnimmt.

Leipzig. Schulbuchhandlg. Emil Sadersdorff.

Nachnahmesendungen.

Da sich infolge der veränderten Lieferungsbedingungen der Verleger jetzt die Nachnahmesendungen häufen, ist eine dringende Mahnung an die Herren Verleger wohl am Platze:

1. Bemerken Sie stets auf der äußeren Umhüllung den Inhalt und die Bestellnummer, meine Herren; es kann der Sortimenter nicht blindlings jede Nachnahme annehmen, die ihm vorgelegt wird, solange es Verleger gibt, die beim Zurückzahlen von unberechtigt erhobenen Beträgen Schwierigkeiten machen.

2. Senden Sie keine Bücher, die bedingt bestellt wurden, unter Nachnahme, wenn Sie sich keine unnötigen Portospesen verursachen wollen.

Berlin-Charlottenburg.

Akademische Kant-Buchhandlung.

Das neue Bildpostkartenformat.

(Vgl. Vbl. Nr. 49 u. 41.)

Zu dieser Frage wurde im Verbands der österreichischen Postkarteninteressenten laut Papier- und Schreibwarenzeitung Nr. 11 folgender Bericht erstattet: Herr Ledermann berichtet über die Aussprache auf der Leipziger Messe betreffend das Großformat. Trotzdem alle Postkarten-Verleger sich gegen dieses Format aussprachen, hat die Firma Adermann Karten in diesem Format auf den Markt gebracht, angeblich weil die Sujets in dieser Größe besser herauskommen. Die Firma beharrt aber auf ihrem Standpunkt, trotzdem sie auf den Widerstand der ganzen Versammlung stieß. Infolge des allgemeinen Widerstandes haben zwei Grossisten ihre bereits erteilten Bestellungen sofort wieder zurückgezogen. Hoffentlich bleibt es bei der allgemeinen, einmütigen Ablehnung; denn jeder Händler macht sich mit dem großen Format mehr Schaden, als er mit den paar Karten profitieren kann. Es wird beschlossen, neuerdings darauf hinzuweisen, daß alle Postkartenverbände in ganz Europa bei der Bildkarte das alte Format 14:9 beibehalten und auch der Österreichische Verband sich diesem Beschluß anschließt. Herr Blumenthal bemerkte, daß auch die Detaillisten Gegner des großen Formats sind, und führt als Beispiel an, daß viele Bestellungen ausdrücklich betonen: »Kleines« Format, und daß von ihm sogar verlangt wurde, große Karten zurückzunehmen, obwohl sie gar nicht von ihm geliefert waren. Obmann Kohn sagte, die Frage des großen Formats sei für die Branche sehr wichtig, und es sei sehr bedauerlich, daß, obwohl der Beschluß gefaßt worden wäre, keine großen Karten zu kaufen, einzelne Herren ihn nicht eingehalten hätten. Mit Rücksicht auf die große Gefahr, die ein Durchbruch dieses einhelligen Beschlusses im Hinblick auf die großen Lagerbestände mit sich bringe, weil sie vollständig entwertet würden, appelliere er noch einmal an die Mitglieder, sich streng an den Beschluß zu halten. Die ganzen Verkaufseinrichtungen aller Händler seien auf das Format 9:14 zugeschnitten. Karten, die über diese Maße hinausragen, würden ganz neue Einrichtungen beanspruchen oder rasch an den Ranten abgestoßen und unverkäuflich werden. Alle Bestrebungen seien jetzt auf Vereinheitlichung der Formate gerichtet — es sei daher sehr verfehlt, bei den Postkarten noch neue Formate einzuführen.

Ferienheim Lauenstein.

Der Artikel von Herrn Hayno Focken im Vbl. Nr. 55 vom 6. März veranlaßte uns, an das Ferienheim Lauenstein für die dortige Bibliothek zu Händen von Fräulein Paz je 1 Exemplar unserer Verlagswerke: Bünau: Bei den Hugelshaimern; — Der Schreckenberger; — Sibille, die Schulzin; — Zum Hundertguldenshaus; — Der Mut des Egidi Duldmann. — Richter: Totenlodern; — Der Rosenhag. — Hagen: Norika. — Uxkull: Lucie Vertier. — Zeichmann: Im Banue der Heimat (aus unserem Schwesterverlag M. Wolf's Verlag) zu senden.

Dresden.

Lehmannsche Verlagsbuchhandlung.

Adressengesuche.

Ghiel & Fischer, Lehrmittel in Frankfurt a. M. Bestellkarte kam von dort zurück mit dem Vermerk: »Verzogen, wohin unbekannt«. Woher sind die früher von dieser Firma vertriebenen Lehrmittel jetzt zu beziehen?

Worms a. Rh.

Otto Stenzel.

Deutsches Korrespondenzbureau, Berlin S 14. Eine Postsache dorthin kam mit dem Vermerk »Firma erloschen« zurück. Für frdl. Auskunft gegen Ersatz entstehender Unkosten wäre ich sehr dankbar.

Erfurt.

Verlag Kurt Stenger.

Herr C. Dombrowski, zuletzt wohnhaft: Berlin W 15, Uhlandstraße 45. Der Genannte war als Abonnentenwerber für uns im Jahre 1924 tätig und dürfte wohl auch in gleicher Weise mit anderen Zeitschriften-Verlagen in Verbindung gestanden haben.

Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 8.

Almanach-Kunstverlag A.-G.